



Madame Butterfly - Eine japanische Tragödie.

Adaptiert von David Belasco (1853-1931) zu einem
einaktigen Drama nach der gleichnamigen Kurzge-
schichte von John Luther Long (1861-1927).

Eine Neuübersetzung von
Georg Gerry Tremmel

Madame Butterfly

Eine japanische Tragödie.

Adaptiert von David Belasco (1853-1931) zu einem einaktigen Drama nach der gleichnamigen Kurzgeschichte von John Luther Long (1861-1927).

Aus dem Amerikanischen neuübersetzt von
Georg Gerry Tremmel

Die Pidgin-Sprache der Protagonistin und ihrer Dienerin Suzuki wurde aus Gründen der linguistischen Authentizität zum ersten Mal ins Deutsche transferiert.

Im Gegensatz zu der weltberühmten Operntragödie Madama Butterfly von Giacomo Puccini sind deren literarischen Sujets, die für die Textgestaltung der Oper herangezogen wurden, so gut wie unbekannt. Neben Pierre Lotis autopsychobiografischem Dokumentationsroman Madame Chrysanthème und der gleichnamigen Opera Lyrique von André Messager trug eben auch der Einakter von David Belasco zum Schaffensprozess von Madama Butterfly bei. Der amerikanische Dramatiker, Regisseur und Theaterproduzent David Belasco hat mit seiner innovativen Bühnentechnik und -gestaltung (Lichteffekte) nicht nur einen starken Einfluss auf die historische Entwicklung des Theaters ausgeübt, sondern auch Perspektiven eröffnet, die bis ins heutige 21. Jahrhundert hineinreichen, wie zum Beispiel die special effects in Kinofilmen. Uraufgeführt wurde der Einakter am 5. März 1900 im Herald Square Theatre, New York City, mit der berühmten amerikanischen Schauspielerin Blanche Bates in der Hauptrolle. Mit dieser deutschen Übertragung von David Belascos Madame Butterfly wird an die Produzenten appelliert, diesen Einakter wieder ins Theaterprogramm aufzunehmen, damit auch das deutsche Publikum in den Genuss einer scheinbar längst vergessenen Schauspielproduktion kommen kann, die Millionen Menschen zu Tränen gerührt hat.

Figuren der Handlung

CHO-CHO-SAN (jap.), auch genannt

Madame Butterfly

eine japanische Geisha

SUZUKI

ihre Dienerin

MR. SHARPLESS

der amerikanische Konsul

LEUTNANT B.F. PINKERTON

Marineoffizier auf dem amerikanischen Kriegsschiff Connecticut

NAKODO

japanischer Heiratsvermittler

YAMADORI

Bürger der Stadt New York

KATE

B.F. Pinkertons amerikanische Frau

„TROUBLE“ bzw. „JOY“

das leibliche Kind von Madame Butterfly und B.F. Pinkerton

Zwei Diener

Ort der Handlung:

Nagasaki, Japan

Zeit:

ausgehendes 20. Jahrhundert

Ort des Geschehens ist das Häuschen am Fuße des Higashi-Hügels in Japan.

Blick auf den Hafen von Nagasaki. Das Interieur ist japanisch, an den Türen und Fenstern sind Riegel angebracht, die von amerikanischen Schlössern versehen wurden.

Am Raucherkästchen ist eine amerikanische Flagge befestigt. Draußen und drinnen sind Kirschblütenzweige zu sehen.

Die einzigen Gegenstände in diesem Raum sind: ein Dolch und ein Paar Männerschlappen, eine Kommode, deren oberstes Fach zwei rote Mohnblumen, Rouge, Puder und Haarschmuck enthält, und schließlich ein kleines Gestell für das Raucherkästchen und den Tee.

Während sich der Vorhang hebt, besprüht Madame Butterfly die Blumen mit einem Gießkännchen. Davon schneidet sie zwei kleine Triebe ab und legt sie auf eine Schale, die mit Reis gefüllt ist.

Die Schale stellt sie ehrfürchtig auf den Schrein, kniet sich hin und berührt mit ihren Händen den Boden; ihren Kopf lässt Madame Butterfly darauf ruhen.

Madame Butterfly.

Oh, Shaka! Ig große Euck! Ig große Euck mit Freude! Pitte nehmen Opfer an: Plumen und frises Reis! Ig pin auck ga-a-antz sauper. So sauper frish, dass ig müssen zittern. Pitte erlauben, dass Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton palt zuruckkommen.

Sie erhebt sich, klatscht in die Hände und lässt sich auf ein Kissen am Boden nieder. Sie bleibt sitzen und fächelt sich zu.

Suzuki.

tritt mit einer großen Verneigung ein.

Was wunsen Madame Butterfly?

Madame Butterfly.

Suzuki, wenn du nix ausmacken, sak mir, wieviel sind wir heute nock mehr arm als kestern?

Suzuki.

Gleick...

Aus einem kleinen Beutel, den sie in ihrem Ärmel aufbewahrt hat, nimmt sie einige Münzen heraus und legt sie in drei Stapeln auf ihre Handinnenfläche. Während sie spricht, zeigt sie jeweils auf einen der Stapel.

Rin, Yen, Sen.

Madame Butterfly.

(monierend)

Suzuki, wieviel Mal ig müssen dir saken, niemand darf sprecken anda Spracke als Amerikanis in Haus von diesa Leu-te-nant

ihr fällt es schwer, den Namen ‚Pinkerton‘ auszusprechen.

Pik-ker-ton? Wenn du das macken nock Mal, dann ig setze dick draussen vor Shoji! Wir alle müssen sprecken Amerikanis, weil das ihm alles gehoren: Haus, Frau, klein Nanny!

sie zählt die Münzen mit den Fingern, wobei sie kein Laut von sich gibt, sondern lediglich ihre Lippen bewegt.

sie legt die Münzen in den Beutel zurück und gibt ihn Madame Butterfly.

Suzuki.

Zwei Dollar.

Madame Butterfly.

Oh! Wir hapen verswenden sönes Kelt von mein Mann! Große Sande! Meiste Kelt weck...

Suzuki.

Kelt hat ausreichen fur zwei Jahre... Was passiert, wenn er nickt wieda zuruckkommen?

Madame Butterfly.

verbirgt das Geld in ihrem Ärmel, spöttisch.

Wie: er nickt wieda zuruckkommen!... Naturlick er kommen zuruck! Er mussen so-o-o lanke wek pleipen, weil er sehr viel besäftigt in diesa große Lant! Walum er nickt zuruckkommen, wenn er hapen untersreipen Wohnung-Vertrak fur neun-hundert-und-neun-und-neunzig Jahre? Walum hat er macken amerikanis Schloss an Turriekel und Fenster, damit Haus zupleipen? Kepen mir Antwort auf Frake!

Suzuki.

(misstrauisch)

Ig nit wissen!

Madame Butterfly.

Naturlick du nit wissen. Du überhaupt nix wissen. Also ig sak dir walum: damit Mensen draussen pleipen, die draussen sind, und Mensen, die drinnen wohnen, wie ig, mussen drinnen pleipen.

sie erhebt sich, geht zum Fenster und blickt hinaus.

Suzuki.

Apa er hapen sreipen kein Prief – überhaupt nie nit.

Madame Butterfly.

Amerikana überhaupt nie nit sreipen Priefe.

Suzuki.

(zynisch)

Ah... Ig überhaupt nie nit kennen amerikanis Leu-tenant kommen zuruck zu japanis Frau.

Madame Butterfly.

(unbeeindruckt, mit eindringlichem Blick)

Nockmal sprecken uper Ehe, dann du sterpen!

sie fächelt sich zu. Suzuki verneigt sich und geht in Richtung Tür. Madame Butterfly klatscht in die Hände und Suzuki hält inne.

Er nit zuruckkommen! Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton nit zuruckkommen! Ha! Ig – ig wissen, wann er zuruckkommen! Wenn er wekkehnen, er hapen saken zu mir in Tur: ‚Madame Butterfly, my sweetheart, ig hapen söne Zeit mit dir, apa ig mussen zuruckkehnen zu mein Heimat. Hier ist Kelt... macken keine Sorken uper mick. Ig kommen zuruck, wenn Rot-kelcken wieda Nest macken!

triumphierend bewegt sie ihren Kopf hin und her, fächelt sich zu.

Suzuki.

(unbeeindruckt)

Ja, ig nit moken diesa Art, wie er hapen saken das und hapen macken.

sie imitiert Pinkertons flüchtige Geste des Abschieds.

Madame Butterfly.

(lacht)

Jaja, das ist amerikanis Art, saken Tschuss zu Metcken. Ja, er kommen zuruck, wenn Rot-kelcken wieda Nest macken. Sicher!

freudig klatscht sie in die Hände. Suzuki mit einem ungläubigen Blick am Weggehen.

Sak: walum ig nit sehen ‚sicher‘ in dein Gesicht? Du Narr! (blickt zum Fenster hinaus.) O, kucken! Suzuki, ein Rot-kelcken! Erstes im Fruhling! Kucken nack, ob Rot-kelcken hier fur Nest pleipen!

Suzuki.

(sieht nach)

Ja, ein Rot-kelcken, O Cho-Cho-San!

Madame Butterfly.

(läuft zum Fenster)

Oh! Oh!

Suzuki.

Vokel wieda wekfliken.

Madame Butterfly.

Oh! Wie lanksam Rot-kelcken sind diesa Jahr! Sak mir, wenn du finden ein anda, mehr fleißik und pleipen zuhause.

Suzuki.*(blickt hinaus)*

Nock kein Vokel da.

Madame Butterfly.*(blickt hinaus)*

Apa sie macken Nest palt. Suzuki, wenn Ship fahren hinein, sak, dann wir macken Plumen upeerall, und wenn ist Nackt, dann wir hanken auf uper tausent Laternen. Eh! Ha?

Suzuki.

Kein Kelt fur tausent Laternen!

Madame Butterfly.

Na, dann viel-leickt fur zwanzik? Und sak: wenn wir sehen er kommen snell heraup laufen diesa Pfad...

sie deutet es an.

so und so und so und so.

sie hebt ihren Kimono hoch und schreitet mit machohaftem Gehabe.

Und er kucken nack klein Fraucken – ig! – dann ig verstecken hinter Shoji...

bohrt mit ihren befeuchteten Fingern zwei Löcher in die untere Papierwand.

und kucke und ig macken klaupen, dass ig schon wek. Sreipe klein Nackrickt: ‚Goodbye, sayonara, Butterfly‘. Dann er kommt herein...

sie tut so, als würde sie sich verstecken.

O-o: dann er ist pöse! Und er saken diesa amerikanis Wortu wie ‚Teupel‘ und ‚Holle‘! Apa wenn er kantz pöse, ig komme helaus-laupen und sprinke an Hals!

Suzuki wird zum Demonstrationsobjekt: sie schmeißt sich an sie heran und umarmt sie leidenschaftlich.

Kannst du das vorstellen: an Hals sprinken? Ig allein nur!

sie liegen sich gegenseitig in den Armen und lachen.

Dann er hinsetzen und sincken diesa klein amerikanis Liet... Oh, wie er lacken...

sie trägt das Lied vor, ohne davon ein Wort zu verstehen.

» Ich nenne sie die Schöne aus Japan – aus Japan. Ihr Name ist O Cho-Cho-San – Cho-Cho-San. Eine solche Zartheit ist in ihren sanften Mandelaugen. Sie ist nur ein ichi ban – das kann ich dir sagen! «

Gelächter.

Dann ig pin Geisha wie fruher und tantze.

*Während sie tanzt, erscheint der amerikanische Konsul Sharpless in der Tür, gefolgt vom Nakodo, dem Heiratsvermittler.***Nakodo.**

Das ist das Haus, Euer Exzellenz.

Sharpless.*zieht die Schuhe aus und lässt sie beim Hauseingang stehen.*

Warten Sie bitte einen Moment!

der Nakodo verneigt sich und Sharpless tritt ein.

Verzeihen Sie bitte...

*Madame Butterfly tanzt immer noch und wiederholt das Lied. Sharpless geht zur Tür und klopft an, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.***Madame Butterfly.**

Ah!

Suzuki macht eine tiefe Verneigung und verlässt den Raum.

Sharpless.

Sind Sie Madame Butterfly?

Madame Butterfly.

Nein, ig heisse Mrs. Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton.

Sharpless.

Verstehe... Verzeihen Sie die Unterbrechung ... Mein Name ist Sharpless. Ich bin der amerikanische Konsul.

Madame Butterfly.

gebührt ihm Ehre, indem sie sich zu Boden wirft; sie lässt die Luft zwischen den Zähnen ziehen – ein Ausdruck der Ehrerbietigkeit.

Oh, Euer Eks-tse-lentz, kut' Nackt – njein, njein, nock nickt Nackt.
'Tsul-ti-kunk, pin ein-biscken durck-ein-anta. Ig meine kut'n
Mork'n, kut'n Apent. Hertzlick Willkommen in Amerika-Haus, und
hertzlick Willkommen bei amerikanis Met-cken!

deutet auf sich. Beide machen eine tiefe Verneigung.

Pit-te sitzen.

Sharpless setzt sich auf ein Kissen am Boden, Madame Butterfly etwas weiter weg. Dann eine kurze Pause.

Kesuntheit kut? Slaf kut? Wie keht's ehrwurdik Anen? Auck kut?
Und Eltern? Großmama – wie keht's?

Sharpless.

Danke der Nachfrage. Ihnen allen geht es gut – hoffe ich.

Madame Butterfly.

klatscht in die Hände. Suzuki tritt ein, positioniert zwischen den beiden ein kleines Gestell und verlässt den Raum.

Pit-te nehmen Pfeife an, Eure Eks-tse-lentz. Oh, ig hapen vergessen: da kipt's diesa groß amerikanis Zigaretten...

Madame Butterfly zeigt auf Pinkertons Tabakkästchen; daneben die amerikanische Fahne.

Sharpless.

während er die Zigarette annimmt, füllt Madame Butterfly ihre Pfeife.

Danke. Ich bin wegen einer Sache zu Besuch hier, Madame Butterfly. Ich nehme an, dass dieser Name der amerikanischen Übersetzung entspricht. Leutnant Pinkerton hat mir geschrieben, um in Erfahrung zu bringen...

Madame Butterfly.

(außer Atem)

Ah! Sie hapen horen von ihn? Er kesunt?

Sharpless.

O, ja er ist bei Gesundheit.

Madame Butterfly.

(erleichtert)

Das macken mick zu aller gluck-lickste Frau in Japan – vielleicht in kantz Welt. Was Sie klaupen?

Sharpless.

Ha...ha!

(zieht an der Zigarette)

Wo gehobelt wird, fallen Späne. Das muss Pinkerton ihr wohl eingeredet haben.

Madame Butterfly.

Oh! Ig pin so froh uper Euer Kommen. Ig hapen da ein klein Frake.

Sharpless.

Die wäre...

Madame Butterfly.

Wissen etwas uper Vokel in Euer Lant Amerika?

Sharpless.

Ja, etwas.

Madame Butterfly.

Das ig hapen denken, Sie a-a-alles wissen! Das ist Krunt, walum Euer Lant hapen siken Sie hierher.

Sharpless.

Sie schmeicheln mir.

Madame Butterfly.

Oh nein! Sie hapen groß Kopf!

Sharpless.

Das klingt zu sehr nach Pinkerton!

Madame Butterfly.

Oh, ent-tsul-ti-kunk, ig hapen verkessen mein Penehmen. Pin einbiscken mehr durck-ein-anda!

sie bietet Sharpless ihre Pfeife an, die er mit Abstand berührt und wieder zurückgibt. Sie berührt die Pfeife wieder und stellt sie ab.

Also, was Sie wissen nur uper Rot-kelcken?

Sharpless.

Verzeihen Sie?

Madame Butterfly.

Na, wann Rot-kelcken macken wieda Nest? Ig? Ig denken, japanis Rotkelcken macken viel fruher Nest als amerikanis, weil japanis Rotkelcken jetzt hier macken.

Sharpless.

Oh, ich nehme an, dass sie zur selben Zeit brüten.

Madame Butterfly.

(enttäuscht)

Ja, wir'lick? Dann sie macken Nest drupen in Amerika?

(Sie schöpft erneut Hoffnung)

Saken Sie, ig klaupen... vielleicht sie macken Nest mal fruh, mal spet, wie sie wollen macken.

Sharpless.

Schon möglich. Warum fragen Sie?

Madame Butterfly.

Na, weil Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton hapen saken, er zuruckkommen zu mick, wenn Rot-kelcken wieda Nest macken.

Sharpless.

(zu sich)

Armes Ding! Wieder ein von seinen teuflischen Witzen.

Madame Butterfly.

(klatscht in die Hände)

Ig? Ig denken, Zeit kommen... Ig hapen warten so-o-o lanke.

Suzuki kommt mit einem Teekännchen herein. Madame Butterfly reicht Sharpless eine Tasse Tee.

Nakodo.

erscheint am Eingang.

Tee, meine Verehrteste?

Madame Butterfly.

Ah! Kehen herein, Nakodo. Wenn du da pist, mein Haus leuckten gantz hell.

sie reicht ihm eine Tasse, den der Nakodo annimmt. Er sucht sich ein Kissen und lässt sich darauf nieder.

Nakodo sleckt. Wenn mein Mann wekkehen, Nakodo hapen versucken, mick wieda verheiraten.

Nakodo.

Ja, mit dem reichen Yamadori. Cho-Cho-San ist nämlich sehr arm.

Madame Butterfly.

(verneigt sich höflich)

Oh, kleiner, alter Freunt. Das mein Geseft.

Nakodo.

Nimmt man den Ratschlag nicht an, so wird einem sehr schwer ums Herz.

Madame Butterfly.

Also, wenn dein Herz kaputt, dann liepa nickt mehr hierher kommen.

Nakodo.

Die Familie hat sie verstoßen!

Madame Butterfly.

Saken Sie, das ist dock lustig: mein Leute hapen mick verheiraten, auck wenn ig nit wollen. Jetzt, ig pin verheiraten, sie nit mehr wollen. Vor Heiraten mit Leu-te-nant B.F. Pinkerton, mein ehrwürdig Papa...

sie macht eine tiefe Verneigung. Der Nakodo und Sharpless verneigen sich ebenfalls.

sterpen – er Soltat. Das sein Swert.

zeigt auf eine Inschrift.

Da steht sreipen...

sie dreht den Dolch so, dass die Inschrift gut lesbar ist.

Nakodo.

(liest vor)

» Lieber ehrenvoll sterben als ehrenlos weiter leben. «

Er verneigt sich, dreht sich um, verneigt sich vor dem Schrein und kehrt an seinen Platz zurück.

Madame Butterfly.

Er hapen toten sick selper im Kriek fur Kaisa.

sie verneigt sich respektvoll, Nakodo und Sharpless verneigen sich aus Höflichkeit.

Dann Familie arm, oh, viel arm.

der Nakodo ergreift sein Kissen und setzt sich etwas näher zu den beiden, um am Gespräch teilzunehmen.

Ig? Ig kehen ein-biscken Tantzen. Apa ig hapen denken, wenn reicker Mann mick wollen heiraten, dann ig saken ‚Ja‘, nur fur kurz Zeit, weil Grossmama nix Essen hapen, kein Obi. Dann alta Nakodo saken, ein Mann hapen fraken nack japanis Frau fur drei Monat. Und Nakodo saken ihm, er nit kennen anda söne Frau.

Nakodo.

(verneigt sich)

Es gibt keine schönere als dich.

Madame Butterfly.

(verneigt sich)

Nit söner wie ig.

Sharpless.

(blickt einen nach den anderen an)

Könnte nicht schöner sein!...

macht eine tiefe Verneigung. Dann verneigen sich die anderen.

Madame Butterfly.

Dann Nakodo saken...

Nakodo.

Ich sagte dann: ich mag ihn nicht, weil er Amerikaner ist.

Madame Butterfly.

Er hapen saken zu mick, er Parpar und Piest. Apa mein Familje hapen saken: ‚Ja, nehmen ihn, nehmen Piest, er hapen Kelt.‘ Also ig hapen saken: ok, nur fur kurz Zeit. Ig halten das aus. Dann hapen Nakodo ihn prinken...

Nakodo.

... für das erste Treffen.

Madame Butterfly.

(lacht)

Ig? Also, ig hapen denken, Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton ist Kott! Knöpfe aus Kolt, Spitze sehen aus wie Einhorn. Zuerst ig hapen Ankst, er hapen halten mein Hant gantz pest – so...

sie demonstriert es, indem sie Sharpless ihre beiden Hände reicht.

und dann er mick kussen. Japanis Metcken nit moken kussen. Apa, wenn Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton mick kussen, ig moken das.

hat registriert, dass ihre Hände immer noch in Sharpless Händen sind.

sehr... Walum Luke? Das nit drinnen in mick.
Oh, ent-tsul-ti-kunk, Euer Eks-tse-lentz.

sie zieht die Hände zurück und verbirgt sie unter ihren Ärmeln.

Also wir hapen heiraten und dann sein Ship hapen pekommen
Pefehl und ig... Ig nur warten. Manckmal weinen, manckmal
kucken, apa imma warten.

Nakodo.

(im Eingang, verneigt sich unterwürfig)

Mein Klient, der wohlhabende Yamadori. Er versucht es heute das
dritte Mal.

Madame Butterfly.

Und ig macken nockeinmal mein klein Witz. Sehen Sie, er kom-
men imma wieda, damit er wieda kehen können.

Sharpless.

Derselbe Slang wie Pinkertons.

*Yamadori tritt ein in Begleitung von zwei Dienern. Sharpless erhebt sich und
verneigt sich feierlich. Madame Butterfly bleibt sitzen, nickt aber mit dem
Kopf und fächelt sich auf kokette Weise zu. Die beiden Diener hocken sich hin.*

Yamadori.

Mr. Sharpless, es ist immer ein Vergnügen, Sie hier oder in New
York zu sehen.

Sharpless.

Danke, Herr Yamadori.

Madame Butterfly.

(kokettierend)

Saken heute wieda Nettos zu mick?

Yamadori.

Beharrlichkeit lautet meine Lebensphilosophie. Ich hoffe somit,
das Vertrauen der unberechenbaren Madame Butterfly zu gewin-
nen.

Madame Butterfly.

Saken nochmal ‚ig mick selpa toten‘, wenn ig Sie nit kepen Kuss?

Yamadori.

(äußerst beschämt, blickt zum Konsul)

Oh!

Madame Butterfly.

Sie können saken, Konsul schon wissen, ig hapen saken uper dick,
du pist klein Narr.

Yamadori.

Mr. Sharpless, derartige Beleidigungen muss ein Mann hinneh-
men, wenn er in eine Frau unsterblich verliebt ist.

Madame Butterfly.

Sehr nett. Ha, ha!

(zwickert Sharpless hinter ihrem Fächer zu)

Sharpless.

Himmel! Exakt Pinkertons Zwinkern.

*Madame Butterfly reicht Yamadori eine Tasse Tee, von dem er
trinkt. Er dreht sich eine Zigarette.*

Yamadori.

(zu Sharpless)

Ich bleibe für zwei Monate in Japan – für ein Vergnügungstrip. Sie
verurteilen mich doch nicht deswegen?

(zeigt auf Madame Butterfly)

Madame Butterfly.

Imma, wenn er zuhause ist in Japan, dann er nimmt eine Frau. Das
mussen jetzt sein achte.

Yamadori.

Aber ich habe sie alle geheiratet...

Madame Butterfly.

Ja, er. Imma, wenn er denken, er wollen heiraten, dann er macken
das.

Yamadori.

Aber bei Ihnen ist das etwas anderes. Ich würde Sie sogar zusam-
men mit meinen Ahnen bestatten lassen.

(zu Sharpless)

Ich habe ihr tausend Diener angeboten!

Nakodo.

(verblüfft)

Tausend!

Madame Butterfly.

Ha!

(fächelt sich zu)

Yamadori.

Und ich biete ihr einen Palast an, in dem sie wohnen kann.

Der Nakodo ist von solch derartiger Großzügigkeit überwältigt.

Madame Butterfly.

He!

Yamadori.

Ich erfüll ihr jeden Wunsch.

Madame Butterfly.

Ha, ha!

Yamadori.

Reicht das etwa nicht?

Madame Butterfly schüttelt den Kopf.

Dann werde ich für sie, in Anwesenheit dieses Staatsmannes der Integrität, ein Erklärungsschreiben aufsetzen lassen.

Sharpless wirft ihm einen süffisanten Blick zu.

Reicht das?

Madame Butterfly.

Was soll das trinken für verheiratete Frau?

(zeigt auf sich)

Yamadori.

Laut Japanischem Gesetz gilt eine Frau, die von ihrem Mann verlassen wird, als geschieden.

Madame Butterfly beendet das Fächeln und horcht auf.

Obwohl ich viel im Ausland auf Reisen bin, kenne ich dennoch das Gesetz meines Landes.

Madame Butterfly.

Und ich kenne das Gesetz von meinem Mann Lant.

Yamadori.

(zu Sharpless)

Sie glauben immer noch mit diesem jungen Offizier verheiratet zu sein. Wenn Euer Exzellenz erklären würdet...

Madame Butterfly.

(zu Sharpless)

Sagen Sie, wenn jemand heiraten in Amerika, er doch bleiben verheiratet?

Sharpless.

Gewöhnlich – schon.

Madame Butterfly.

Also, dann alles ok. Ich verheiraten mit Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton.

Yamadori.

Ja, aber die Ehe wurde in Japan geschlossen!

Sharpless.

Die Ehe ist in Amerika eine ernste Rechtsangelegenheit. Hier in Japan jedoch ist sie – wie so oft – eine zeitlich limitierte.

Madame Butterfly.

Ja, amerikanische Männer dürfen heiraten viele Frauen, aber japanische schon, eh?

Sharpless.

(lacht)

Uns ist es nicht gestattet, mehrere zur gleichen Zeit zu heiraten.

Madame Butterfly.

Ja, und Sie dürfen auch nicht seiden wie hier, sagen ‚kehren zurück zu Eltern‘, eh?

Sharpless.

Oh, nein.

Madame Butterfly.

Ricktik, kenau. Als ig hapen fraken Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton, er hapen mir erklären Seidungsgesetz dort in Vereinikt Staaten Amerika. Er hapen saken, niemand dürfen seiden außer er stehen vor Gerickt fur 2, 3, 4, 7 Jahre. Lanke Zeit. Zuerst Mann müssen saken alles, was er weiß uper Frau. Dann Frau müssen saken. Dann Anwalt besprechen mit Rickter. Und Rickter fraken Jury, was sie denken. Und wenn Jury nit wissen, dann peide stecken in Gefanknis. Das alles ist ricktig.

(verschränkt die Arme)

Yamadori.

Ihr Freund hat ihr das gesagt, was sie hören wollte.

Madame Butterfly.

(hat Yamadori nicht zugehört)

Ach ja, diesa amerikanis Kott ga-a-antz nett.

Sharpless.

Verzeihung?

Yamadori.

(hat Sharpless zur Seite genommen)

Schon wieder dieser Pinkerton!

Madame Butterfly.

Stecken in groß Swierikkeit, er hat saken ‚Gott helfen mir‘. Und sofort Sonne rauskommen – ja, und Gott hapen ihn helfen! Sehr snell passieren! Japanis Gott nit so snell, brauckt la-a-anke Zeit. In Amerika a-a-alles snell. Ha, ig, manckmal ig pete zu großa amerikanis Kott, er kommen palt zuruck. Apa er nit wissen, wo ig wohne.

(vernimmt ein lautes Geräusch)

Was das? Sie horen?

Sharpless.

Nein.

Madame Butterfly rennt zum Fenster und lauscht. Dann holt sie ein Fernglas, während Sharpless mit Yamadori in einem leisen Ton spricht.

Das Schiff von Leutenant Pinkerton sollte gestern einlaufen. Seine junge Frau aus Amerika wartet, um sich hier mit ihm zu treffen.

bei dem Wort ‚Frau‘ grinst Yamadori. Aus dem Ärmel zieht er seinen Fächer und fächelt sich damit zu. Der Nakodo, der zugehört hat, hat auf einmal einen Geistesblitz und entfernt sich überhastet, sodass er über einen von Yamadoris Dienern stolpert, der ihm nachschimpft.

Dieses Mädchen tut mir teuflisch leid.

Yamadori.

Dann sagen Sie ihr doch die Wahrheit.

Madame Butterfly.

Ent-tsul-ti-kunk. Ig horen imma Geraus wie Kanone von Ship. Ha, ha, ha, das ist – naturlick!

Yamadori.

(ist in Aufbruchstimmung)

Guten Tag, Mr. Sharpless.

schüttelt ihm die Hand. Wendet sich Madame Butterfly zu.

Ich verlasse Sie für heute. Morgen mögen die Götter Sie dazu bringen, auf mich zu hören.

(er verneigt sich)

Madame Butterfly.

(verneigt sich)

Vielleicht.

Yamadori und seine Diener entfernen sich, wobei sie sich verneigen. Sie wendet sich Sharpless zu.

Vielleicht nit. Saken, wie Sie können Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton nit wissen, alle veruckt nack mick?

Sharpless.

Setzen Sie sich, Madame Butterfly.

während sie, von seinem ernsten Ton betroffen, ihn ansieht und gehorcht, stellt er die Teekanne weg und nimmt zu Madame Butterflys Verwunderung auf dem kleinen Gestell Platz.

Ich werde Ihnen jetzt einen Auszug aus dem Brief, das ich von Pinkerton erhalten habe, vorlesen.

aus seiner Jackentasche zieht er einen Brief.

Madame Butterfly.

Oh, lassen mick sehen diesa Brief.

den Brief, den sie unter dem Kimono geschoben hat, drückt sie an ihr Herz und mit einem Aufseufzen gibt sie ihn zurück.

Jetzt diesa Brief snell lesen, Sie gantz bester netter Mann in gantz Welt.

Sharpless.

(liest vor)

„Machen Sie das Mädchen ausfindig. Was ist aus ihr geworden? Der Zeitpunkt mag ungünstig erscheinen. Aber wenn sich Butterfly noch an mich erinnert, könnten Sie mich vielleicht aus meiner Misere heraus helfen und ihr die Situation erklären. Bereiten Sie sie behutsam darauf vor. Sie werden es nicht glauben: zwei Wochen nach meiner Abfahrt in die Vereinigten Staaten hatte ich mich unsterblich in sie verliebt.“

(Sharpless ist erstaunt darüber zu sehen, wie Madame Butterfly sich von stiller Freude befallen ließ)

Madame Butterfly.

Oh! Bei alle Kotter, wie suß!

Sharpless.

Ist das Ihr Ernst?

Madame Butterfly.

Das ist Krunt, walum ig hapen macken Sorken: er hat mick so viel mehr liep, dass er müssen verlassen sein Lant und pekommen

Erker mit amerikanis President. Was Sie klauen? Oh, Warten ist viel mehr besser als diesa!

Sharpless.

(faltet den Brief wieder zusammen)

Es ist zwecklos. Sie wollen es nicht verstehen. Angenommen, das Warten würde kein Ende nehmen, was würde aus Ihnen werden?

Madame Butterfly.

Ig? Vielleicht ig kehe tanzen oda... sterpen.

Sharpless.

Machen Sie doch keine Dummheiten! Ich gebe Ihnen den Ratschlag, das Angebot des reichen Yamadori in Erwägung zu ziehen.

Madame Butterfly.

(verwundert)

Sie saken das? Sie, amerikanis Konsul? Auck sie wissen, dass ig pin verheiraten?

Sharpless.

Sie haben doch Yamadori gehört: die Heirat ist nicht bindend.

Madame Butterfly.

Yamadori lügt!

Sharpless.

Sein Angebot ist eine seltene Gelegenheit für ein Mädchen, das... für jede Japanerin in ihrer Situation.

Madame Butterfly.

(erzürnt. Klatscht in die Hände)

Suzuki! Der ek-tse-llent Herr

(verneigt sich sarkastisch)

hapen uns Ehre kepen und er wunsen kehen sehr snell. Seine Suhe – sofort holen!

Suzuki, die mit einem Gefäß eingetreten ist, holt Sharpless Schuhe und gibt sie ihm; sie entfernt sich mit dem Gefäß.

Sharpless.

(hält die Schuhe, verlegen)

Es tut mir aufrichtig leid.

Madame Butterfly.

Njein, njein, ig nit pöse. Apa Sie mir kerate saken – Oh, Kotta! –
(blickt ihn mitleidig an)
Ig nit Frau von Leu-te-nant B.F. Pik-ker-ton... ig?

Sharpless.

Ich bedaure.

Madame Butterfly.

Oh, ig...

sie schwankt leicht. Sharpless geht zu ihr hin, um sie zu stützen, aber sie fängt sich wieder und fächelt sich zu.

Alles ok. Ig hapen einbischen Herzensmerz. Ig... ig irkentwie nit
konnen aufkepen daran denken, dass er nit kommen zuruck zu
mick. Sie denken, alles forpei. Alles fertik?
Oh, nein! Liebe nix verkessen, oda was nutzen Liebe?
(sie klatscht in die Hände, ruft aus dem Off)
Liepe hapen Erinnerung...

lässt den Fächer fallen. Sharpless nickt bestätigend.

an etwas!

zeigt darauf

ein Kind tritt ein.

Sharpless.

Ein Kind... ist es Pinkerton's?

Madame Butterfly.

Kucken! Kucken!

zeigt eine Fotografie von Pinkerton.

hält die Fotografie neben das Gesicht des Kindes.

Er hapen sein Gesicht: selpe Haare, selpe plau Auken...

Sharpless.

Weiß Leutenant Pinkerton davon?

Madame Butterfly.

Nein. Kint kommen nackdem er kehnen wek.
(sieht das Kind mit Stolz an)

Sie denken, Papa nie nit zuruckkommen – Sie das denken? Er
pestimmt zuruckkommen! Sie sreipen ihn Prief, saken ihn uper
meist beste nette Bebbby, Sie hapen sehen... Ha – ha! Ig wetten
alles Kelt, er kehnen uper ein Million Meile sehen diesa Kint. Bebbby
is Bant. Saken, Sie nit hapen meinen, was sie hapen denken uper
mick, ig nit verheiraten? Sie hapen macken Witz?

bewegt. Sharpless nickt zu Madame Butterflys großer Erleichterung.

Ha!

sie legt die Hand des Kleinkindes in Sharpless Hände.

Sutteln Hant von Konsul wie Amerikana.

Sharpless.

(schüttelt die Hand des Kindes)

Hm... hm... wie heißt du?

Madame Butterfly.

„Traurigkeit“. Apa japanis Bebbies immer weckseln Name. Ig hapen
denken: ein anda Tak, wenn Papa zuruckkommen, er heißen
„Freude“.

Sharpless.

Ja... ja... Ich werde es ihm ausrichten.

(ist froh darüber, sich zu verflüchtigen. Er bricht unvermittelt auf)

Suzuki.

(entfernt, klagend)

Oje... oje... oje...

Madame Butterfly.

Diesa Jammern...

Suzuki.*(herannahend)*

Oh, Cho-Cho-San! Cho-Cho-San!
Nakodo hapen uns plamiert in gantz Stadt.

Madame Butterfly geht zur Tür, um Suzuki dort anzutreffen.

Nakodo.*(erscheint)*

Ich meinte nur, dass das Kind

zeigt auf das Kind, das Madame Butterfly instinktiv in ihren Armen beschützt.

wegen seines Vaters immer gebrandmarkt bleibt. In Amerika gibt es für derartige Unglücksfälle spezielle Institutionen. Solche Kinder werden sich niemals von dem Image des Verlassenen lösen können. Von Geburt an werden sie gemieden und auf ewig verdammt sein.

Madame Butterfly.

Du luken!

hat zugehört, bleibt jedoch weiterhin stur. Nun schreit sie wild auf, stößt den Nakodo von sich so weg, dass er sein Gleichgewicht verliert und schließlich zu Boden fällt.

Nakodo.*(am Boden)*

Aber Yamadori...

Madame Butterfly.

Luke! Luke! Luke! Nockmal saken und ig toten dick. Kehen wek!

greift nach dem Dolch ihres Vaters.

Der Nakodo verschwindet augenblicklich.

Bebby, er luken... Ja, Luke... Wenn dein Papa nur wissen, wie sie sprecken, er uns wekprincken von pöse Leute und princken uns mit nack sein Lant. Ig pin fertik hier!

Nimmt die amerikanische Flagge von dem Tabakkästchen und gibt sie dem Kind.

Das ist dein Lant, dein Flakke. Jetzt winken, oda wie Papa hapen maken, wenn er froh und saken ,Holle'!

winkt mit der Hand des Kindes.

Harrhh! Harrhh!

man hört eine Schiffskanone.

Ah!

Madame Butterfly und Suzuki begeben sich zur Veranda. Madame Butterfly läuft zurück, um das Kind zu holen, während ein zweites Mal der Kanonenschuss fällt. Sie kehrt zum Shoji zurück und schaut durch das Fernglas.

Kucken! Kucken! Kriekship! Warten... nit sehen Name...

Suzuki.

Lass mick mal...

Madame Butterfly.

Nein! Ah! Name ist Con-nec-ti-cut! Sein Ship! Er zuruckkommen! Er kommen zuruck! Diesa Rot-kelcken wieda Nest macken und wir hapen nit wissen! Oh, Bebby, Bebby... dein Papa kommen zuruck! Dein Papa kommen zuruck! Oh! Oh!

lacht. Sie umarmt Suzuki, dann sinkt sie zu Boden.

Das ist sehr nettteste Moment als du geporen. Dein Name jetzt ,Freude'! Suzuki, Mondkott hapen siken diesa Bebby kleick von Himmelpucke, damit ig konnen warten so lanke.

schüttelt einen Ast des Kirschbaums, dessen Blüten auf sie fallen.

Suzuki.

Ah, Ship drinnen...

Madame Butterfly.

(erhebt sich in großer Aufregung)

Suzuki, peeilen, seine Zimmer.

Suzuki zieht eine Schiebewand aus.

Wir müssen peeilen...

(pickt Blüten aus einem Gefäß heraus und verstreut sie im Raum)

wie wir hapen Adlerflukel und tausent Fuße. Seine Zigaretten.

stellt das Raucherkästchen in sein Zimmer..

Sein Suhe.

Suzuki holt sie aus dem Altar..

Seine Stuhl, Suzuki – snell!

Sein Slafenpett.

Suzuki beeilt sich. Madame Butterfly schüttelt das Kissen und legt es auf den Boden.

Jetzt sein Zimmer ist fertik!

Suzuki bringt einen Schaukelstuhl, den sie kopfüber positioniert.

Prinken my weit Obi, kanzashi fur Haare, Mohnplume – müssen sehr hups sehen!

Suzuki schließt den Shoji. Madame Butterfly positioniert den Stuhl und hängt die Laternen im Raum auf.

Suzuki.

Ausruhen prinken Sönheit. Er nock nit kommen. Zuerst einbiscken slafen...

Madame Butterfly.

Nein, nit Zeit.

greift nach einem kleinen Spiegel und betrachtet sich kritisch.

Er müssen mick sehen sehr viel söner als je. Du denken, ig hapen entern mick, als er wekkehren? Ig nit mehr so sön?

(Suzuki schweigt)

Was?... Ig pin sön!

(sie droht Suzuki mit dem Spiegel)

Sak so!

Suzuki.

Vielleickt du einbiscken ausruhen, und dann du pist wieda hups.

Madame Butterfly.

Wieda?...

Madame Butterfly.

Zu viel anders.

(beobachtet sich immer noch im Spiegel)

Nein, ig pin nit mehr sön – und er palt kommen.

kniet sich vor Suzuki. Legt ihren Kopf auf Suzukis Füße.

Ah, Suzuki, nett sein mit mick. Macken mick hups... Nit saken, du nit können. Du müssen. Und morken, die Kotta macken! Ah, ja! Du können, du können. Du müssen! Prinken Puder, Kamm, Rouge, Henna, macken Haar wie an Hockzeitak.

Jetzt, Bebby, wenn du weinen, er wird sinken diesa klein amerikanis Liet, als ig auck hapen weinen – alle Amerikana sinken Liet fur Bebbies.

Suzuki bringt die Toilettenartikel und beide setzen sich auf den Boden. Suzuki steckt die Mohnblume und die Nadeln in Madame Butterflys Haar. Madame Butterfly zieht das Kleinkind an und hüllt es in einen Obi; der Obi ist weit genug, sodass das Kind darin vollständig verschwindet.

Sie sitzt da, das Kind vor sich; das Kind wiegt sie in den Armen. Sie singt.

» Du kleiner, in Japan kleiner Rächer!
Bist nur ein verblasstes Bild auf einem Fächer. «
Jetzt kucken nack Papa!

Suzuki tut sich schwer, die Toilette zu beenden, aber schlussendlich gelingt es ihr. Madame Butterfly hebt das Kind hoch, gibt ihm eine Puppe und tupft auf seine Wangen Rouge auf. Sich selbst legt sie auf ihr Gesicht auch etwas Rouge auf.

nachdem sie die Flagge in die Hand des Kindes gedrückt hat, hebt sie es zum Fenster hoch und bohrt drei Löcher in den Shoji: eines bohrt sie etwas weiter unten für das Kind. Während alle drei durch den Shoji hindurch sehen, geben sie genau das Bild ab, das Madame Butterfly bereits beschrieben hatte.

während der Wache bricht die Nacht herein. Suzuki entzündet die Lichter am Boden. Die Sterne kommen zum Vorschein. Die Dämmerung bricht an. Die Lichter am Boden verlöschen nacheinander. Die Vögel beginnen zu zwitschern, und der Tag zeigt sich. Suzuki und das Kind sind auf dem Boden eingeschlafen, Madame Butterfly hingegen ist immer noch wach und hält Ausschau; ihr Gesicht ist unverändert und angespannt. Sie greift nach Suzuki und weckt sie auf.

Suzuki.

(kommt auf die Beine, überrascht und im Raum umhersehend)

Er nit kommen?

Madame Butterfly.

Nein.

Madame Butterfly.

(mit gebieterischer Geste)

Nit ,Oh! Er kommen...

Pringen frise Plumen.

sie sammelt die Laternen ein, während Suzuki frische Blumen hereinbringt. Madame Butterfly bricht die Rosen entzwei und verstreut deren Blätter in Pinkertons Zimmer. Dann zeigt sie auf den oberen Teil des Hauses.

Jetzt ig kucken von klein Lock.

sie nimmt das Kind hoch, dem die Puppe aus der Hand fällt.

Ganz gut Frustuck müssen fertik sein, wenn er kommen.

sie verlässt das Zimmer. Suzuki bereitet das Frühstück vor.

Die Bühne ist leer. Sehr schwach ist das Lied ‚Ich nenne sie die Schöne aus Japan‘ zu hören. Madame Butterfly singt, damit sie nicht weinen muss. Kurze Pause. Jemand klopft an die Tür. Die Stimme des Lieutenant Pinkerton klingt außerhalb des Shoji.

Leutnant Pinkerton.

(Betritt den Raum. Blickt umher)

Madame Butterfly? Madame Butterfly?

Butterfly?

Sharpless.

(Pinkerton folgend)

Sie haben das Schiff einlaufen sehen: diese Dekoration war noch nicht da, als ich hier war.

Madame Butterfly.

(singt, um das Kind zu beruhigen)

» Du kleiner, in Japan kleiner Rächer!...

... Bist nur ein verblasstes Bild auf einem Fächer. «

Leutenant Pinkerton lauscht dem Lied, das von oben kommt.

Leutnant Pinkerton.

Sie hat das Schiff beobachtet.
(hat festgestellt, dass der Raum abgeteilt wurde)
Mein Zimmer... mein Stuhl...

hebt die Puppe vom Boden auf, das das Kind hinunter fallen ließ.

Armes Kind! Armer kleiner Teufel!... Sharpless, als ich dieses Haus verlassen hatte, dachte ich wirklich: sobald ich die Türschwelle überschritten habe, werden die paar Tränen und die kleinen Bedauerlichkeiten ein Ende haben. Für einen kurzen Moment war ich drauf und dran zurückzukehren, doch dann sagte ich zu mir: ‚Tu das nicht. Denn in diesem Augenblick klopft sie gerade die Goldmünzen mit einem Hämmerchen auf ihre Echtheit ab.‘ Sie kennen ja diese Art von Mädchen und...

Sharpless.

(sieht den Nakodo, der beim Shoji steht)
Kommen Sie, ich muss mit Ihnen ein paar Takte sprechen!

der Nakodo nähert sich mit Vorsicht.

Warum haben Sie ihr diese Story aufgetischt: ich meine von dem Kind und all den anderen Dingen? Antworten Sie mir!

Nakodo.

Euer Exzellenz, ich hatte nur überlegt, dass, falls Ärger zwischen den beiden Frauen aufkommen sollte, Pinkerton die Beziehung mit Cho-Cho-San beenden würde. Und sie wäre dann froh darüber gewesen, den reichen Yamadori heiraten zu können und ich würde mein großes Honorar einkassieren.
(tritt ab)

Sharpless.

Sie werden es nie bekommen.
(zu Pinkerton)
Sie wird eher verhungern.

Leutnant Pinkerton.

Sharpless, Gott sei Dank kann ich nur eine Sache tun – und das ist Geld geben.
(aus einem Briefkuvert nimmt er Geld)

Sharpless.

Pinkerton, was hat denn ihre Frau gesagt?

Pinkerton.

Nun, für sie war es äußerst hart: wir sind erst vier Monate verheiratet. Sharpless, meine Kate ist ein Engel. Sie hat sich bereit erklärt, das Kind zu adoptieren... Ich habe ihr versprochen, mit Butterfly zu reden.

Madame Butterfly.

(ruft von oben)
Suzuki.

Sharpless.

Sie kommt.

Pinkerton versteckt sich instinktiv hinter dem Shoji.

Madame Butterfly.

(kommt mit Kind, das auf ihrem Rücken schläft, die Treppe herunter. Sie ruft)

Suzuki? Kommen für Bebby.
(küsst das Kind)

Klein, nette Auken, vom plau Himmel kenommen, apa peite zu.

Leutenant Pinkerton.

(Zu Sharpless Seite. Seine Augen sind auf die Mutter und das Kind gerichtet)
Ich kann den Anblick nicht ertragen. Geben Sie ihr das Geld.

Suzuki.

tritt ein und erblickt Pinkerton, als sie zur Tür hinausgeht.

Ah!

Sharpless gibt ihr ein Warnsignal.

Madame Butterfly.

(bemerkt Suzuki verwundertes Gesicht)
Was ist?

sie gibt das Kind in Suzukis Arme. Suzuki verlässt schnell den Raum. Madame Butterfly erblickt den Konsul:

Sie! Oh!
(freudig)
Sie hapen sehen ihn?

Sharpless.

Ja.

Madame Butterfly.

Und sie hapen saken ihn?

Sharpless.

Nun...

Madame Butterfly.

Apa sie hapen saken ihn... uper Bebbby?

Sharpless.

Ja.

Madame Butterfly.

(wischt über ihre trockenen Lippen)

Ja... das ricktig. Das, was ig... hapen pitten Sie... Und... und was hapen er saken?

Sharpless.

Nun...

zieht das Briefkuvert aus der Tasche und händigt ihr das Geld aus, das Madame Butterfly aber, ohne nachzusehen, entgegennimmt.

Er meinte,... dass... er sich unwahrscheinlich gefreut hätte, sie zu sehen und...

(für sich)

Was zum Teufel soll ich ihr sagen?

(zu ihr)

Sie wissen ja, dass er das Schiff nicht verlassen kann.

(zeigt auf das Kuvert in ihrer Hand)

Das soll für die Erinnerung an die Vergangenheit sein. Er wünscht Ihnen alles Gute und dass sie immer glücklich sein mögen. Er hofft, Sie bald zu sehen... und...

Madame Butterfly hat seine Lüge durchschaut.

Madame Butterfly.

(verneigt sich und küsst die Hand des Konsuls)

Alle... alle Kotta in Himmel moken seknen Sie!

übermannt, sie wankt. Sharpless fängt sie auf, setzt sie auf einen Stuhl. Sie lehnt sich an ihn, ihr Gesicht ist nach oben gerichtet, ihre Augen sind verschlossen.

Kate tritt eilig ein.

Kate.

Ist Leutenant Pinkerton schon gegangen? Ist mein Ehemann hier gewesen?

Madame Butterfly hört es und öffnet die Augen.

Sharpless.

Um Himmels Willen...

(er blickt auf Madame Butterfly, deren Augen auf ihn gerichtet sind; an ihrem Gesicht zeichnet sich Verzweiflung ab)

Kommen Sie, wir können ihn noch einholen!

Kate.

(mit leiser Stimme)

Hat er mit ihr gesprochen über das...

Sharpless.

Nein.

Kate.

Dann werde ich Sie fragen.

(Zum ersten Mal sieht sie Madame Butterfly)

Ist sie das?...

Sharpless nickt und geht. Während sich die beiden Frauen gegenseitig ansehen, eine kurze Pause. Dann verneigt sich Madame Butterfly, die immer noch im Stuhl sitzt.

Warum, du kleines, armes Ding... Wer auf der Welt könnte dir dafür die Schuld geben oder... dich dafür verantwortlich machen... du hübsches, kleines Spielzeug.
(nimmt Madame Butterfly in den Arm)

Madame Butterfly.

(sanft)

Nit Spielzeug... Ig pin Mrs. Leu-te-nant B.F... Njein... njein... Jetzt ig pin nur... Cho-Cho-San, apa nit Spielzeug...

(sie erhebt sich, dann sachlich)

Wie lanke verheiraten?

Kate.

Vier Monate...

Madame Butterfly.

(zählt an den Fingern ab)

Oh... vier.

Kate.

Willst du mich nicht etwas für das Kind tun lassen? Wo ist es?
(Madame Butterfly zeigt auf das Nebenzimmer. Kate sieht das Kind)
Ah! Das kleine, liebe Ding! Darf ich...

Madame Butterfly.

Njein. Konnen kucken... nit konnen anfassen.

Kate.

Lasst uns erst über das Kind nachdenken. Es ist zu seinem Besten. Lass mich ihn nach Hause bringen, in sein Land... Ich werde mich um ihn kümmern, als wäre es mein eigenes Kind.

Madame Butterfly.

(zeigt keine Emotion)

Dann er mick nit kennen... als Mama?

Kate.

Es ist hart, sehr hart, ich weiß. Aber wäre es nicht besser?

Madame Butterfly.

nimmt die Geldtasche aus ihrem Ärmel und gibt Kate die Münzen.

Das ihm gehören... zwei Dolla. Alles, was von sein Kelt uprik... Ig nit mehr braucken...

sie händigt Kate das Briefkuvert aus, das Sharpless ihr zuvor gegeben hatte.

Wollen saken sorry – njein, njein, njein – saken, ig pin glucklick, glucklick! Ig wunsen ihn selpe Glucklicksein, er hapen mir auck wunsen... und saken ihn... ig werden glucklick... vielleicht. Saken danke... Herr B.F. Pik-ker-ton auck für diesa Kute, er hapen kepen mick... Und erlauben mick, danken Sie, Euer Eren, fur selpe... Sie... Sie ganz viel glucklickste Metcken in diesa ganz Welt... Kut Nackt...

(steht unerschüttert da und mit verschlossen Augen)

Kate.

(reibt sich die Augen)

Aber das Kind?

Madame Butterfly.

Kommen zuruck funfzehn Minuten...

(hält die Augen immer noch verschlossen, verneigt sich höflich)
Sayonara.

Kate geht widerwillig.

Suzuki, die zugehört hat, sinkt zu Madame Butterflys Füßen.

Madame Butterfly.

Nit weinen, Suzuki, klein Nanny... weil ig pin traurik, einbsicken traurik... nit weinen...

(kniert sich hin und streift mit der Hand über Suzukis Kopf)

Vor diesa kurtz Zeit du hapen mick pitten slapen... lank slapen... Und wenn du mick sehen wieda, ig pitten dick, kucken nack, op ig nit wieda sön... wie Praut.

Suzuki.

(hat verstanden und schluchzt)

Njein, njein, njein.

Suzuki weigert sich zu gehen. Madame Butterfly verriegelt den Shoji, zündet vor dem Schrein frische Räucherstäbe an,

Madame Butterfly.

So ig nit mehr leiten... Tschuss, klein Nanny.

nimmt den Dolch ihres Vaters und liest die Inschrift:

„Sterpen mit Ere... wenn nit mehr lepen können ohne Ere.“

Sie umfasst mit ihren Fingern die Klinge, um die Schärfe des Dolchs zu prüfen. Dann ergreift sie den Handspiegel, legt noch mehr Rouge auf, rückt die Mohnblumen in ihrem Haar zurecht, verneigt sich vor dem Schrein, und ist gerade dabei, die Klinge des Dolchs in ihren Nacken zu drücken, als die Tür geöffnet wird und das Kind von Suzuki, die sich außerhalb des Blickfelds aufhält, in den Raum geschubst wird. Madame Butterfly lässt den Dolch fallen und nimmt das Kleinkind in den Arm. Man hört ein Klopfen, dem Madame Butterfly keine Beachtung schenkt. Sie setzt das Kind auf die Matte, drückt dem Kind die Flagge in die Hand und begibt sich hinter die Papierwand, damit das Kind nicht sieht, was sie zu tun beabsichtigt. Eine kurze Pause. Man hört, wie der Dolch zu Boden fällt. Madame Butterfly erscheint, ihr Gesicht ist vom Tod gezeichnet, um ihren Hals ist ein Schal, der die Wunde bedeckt. Suzuki öffnet die Schiebetür, sieht das Gesicht ihrer Herrin und rennt mit Schreken hinaus. Madame Butterfly fällt auf die Knie, greift nach dem Kind und zieht es in ihre Umklammerung. Eine Hand durchbohrt die Papierwand und schiebt die Türriegel zurück.

Kate tritt schnell ein und drängt Pinkerton, der sich zögerlich zeigt, ihr zu folgen.

Leutnant Pinkerton.

(erkennt, was Madame Butterfly getan hat)

Oh! Cho-Cho-San!

er zieht Madame Butterfly, die das Kind an ihr Herz gepresst hat, zu sich hin. Madame Butterfly winkt mit der Hand des Kindes, das die Flagge hält und sagt geschwächt.

Madame Butterfly.

Sehr sade, Rotkelcken hapen nit wieda macken Nest.

(sie stirbt)





innovatrades

Ihre Plattform für Information.

Kontakt mit dem Autor aufnehmen

Autor werden

Anzeigen schalten